

gedächtnis
verlorbene

Heinemann
Morgen 9 Uhr in
Halt, wozu freund-

von Rommers-
6 October, Mor-
Min, von Greven-
belaer, am 7. Oct.
nen sich auswärtige

ndvoll
n, Bräsef.
29. Septbr. 1891.

a-Verein.
Uhr: Vortrag.

üblichen Publikum
angehend, zeige hier-
dass ich mich hier
81, vis-à-vis dem

rtzt
e, als

prakt. Arzt,
Geburtsheifer.
innere u. Haut-
heiten.

ohnung be-
eht

straße 17
des Herrn

dhöfer sen.

ardt,
eis-Chirurg.

mein Bureau
ng nach

straße 14.
lzburg,

und Auctionator.

Wohnung
au nach

fenster 21.

ienand,
istmann.

deute und morgen
treffend: Lebensfr.
ellisch, p. Bib. 22

Stallan, Roth-
Büdinge, neuen

Titelinge, Haber-
n. Musfeln em-

rens, Bollstraße.

deute eintreffend
de große Schell-
he, Cablian, ge-

der Brotten und
ist billigst

ge, Markt 16.

Alfisch,
Laderbau, Stoll-
Säringe, erhält

rh, Bollstr. 28,
menadenstraße.

halber bleibt
äst Samstag

ag geschloffen.

tein & Co.

den 4. Of-
bt mein Ge-

ertags hal-

offen.

Hirtz,
Steinweg 6.

ter-Saatgerste
erwerb, Neuß.

aatweizen,
niger schälicher,
R. 27.50.

Nieserroggen,
Bachthum.

nen Tollen von jezt
Walter.

immerwährend bezahe
r wird gut bezahlt.
n in Grevenbroich.

verm. Niederstr. 71.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Paulusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Abate. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

223.

Freitag, 2. Oktober 1891. (Leodegar.)

XVIII. Jahrgang.

Politische Wochenrundschau.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß 1. Oct.

„Der europäische Horizont war seit 1871 niemals so zuverlässig lichtvoll wie heute, sagte der französische Parlamentarier Jules Ferry dieser Tage in einer großen Rede, und in der That, wenn man den Worten Gehör schenkt, welche hüben wie drüben gesprochen werden, dann freilich glaubt man einen hellen Himmel ohne Wolken und Wölken zu schauen. Wir leben heute im Zeitalter der Reden, kaum sind die Kaiserreden gehalten, so fliehet in Deutschland der Reichstangler, in Frankreich die einzelnen Minister und Abgeordneten auf die Rednertribüne, um dem jubelnden Volke die schöne Kunde vom Frieden zu predigen. Die Worte sind schön, aber wir kennen etwas noch schöneres, das sind Thaten. Thaten des Friedens, fragt der neugierige Leser erstaunt, aber man hat sich ja nirgendwo und nirgendwo riecht es nach Pulverdampf? Leben wir denn nicht im Frieden? Allerdings, Gottlob haben wir noch Frieden, aber es ist ein in Waffen starrer, ja schier von den Waffen erdrückter Frieden. Wir möchten gern, wenn wir so sagen sollen, einen friedlichen Frieden. Ohne Soldaten und Waffen ist ja freilich heute kein Reich denkbar, aber die wollen wir auch gar nicht abschaffen. Was wir befechtigt sehen möchten aus der politischen Lage, das ist die Galt, in den Waffenrüstungen immer weiter vorzuschreiten, den Gegner immer wieder um eine neue Erfindung zu überholen. Zuletzt, wenn das so weiter geht, kommt man noch auf Gewehre, die überhaupt kein Kaliber mehr haben. Doch Scherz bei Seite, die Sache ist zu ernst, ernstlich hält die Steuerkraft des Landes die stetig neuen Anschaffungen nicht mehr aus und dann wird gerade hierdurch der polit. Vogen immer mehr gespannt und leicht kann er fast ungewollt den gefährlichen Heiß des Krieges abschließen. Den friedlichen Worten wollen wir gerne trauen, sie sind eine Anbahnung auch zu den Thaten. Wir wollen vertrauensvoll in die Zukunft blicken, und wenn auch der Esar bei seinem letzten Aufstufte in Berlin ein recht ernstes Gesicht gemacht hat, so ist dies doch eher dem Trauerfall als der politischen Lage zuzuschreiben. Wo nur, in welchem Lande es auch sei, ein offizielles Wort gesprochen wird, da lautet es Frieden. Daraus ist zu ersehen, daß alle anerkennen, daß wir den Frieden notwendig haben. Die Noth aber ist ein eiserner Ring, der fest zusammenhält.

Ueber unsere innere politische Lage, läßt sich noch immer nicht viel Bestimmtes sagen, es schwirrt zwar viel durch die Luft, aber ehe alles sich einmal ruhig gesetzt hat, läßt sich die Spinn von dem brauchbaren Korn nicht scheiden. Etwas Angst haben wir immer vor dem Militäretat, denn da gibt's jedes Jahr Ueberraschungen, so wird's auch in diesem ergehen, es verlautet, der Jahresetat solle zwar nicht im Allgemeinen erhöht werden, aber im Extraordinarium würden sich einige hohe Forderungen befinden, d. h. eine größere einmalige Ausgabe. Da müssen wir schon abwarten und sehen, wie sich die Sache gestaltet.

In Baden hat man dem abgewirhtschasteten National-Liberalismus ein böses Lieb gegeben. Bei den Landtagswahlen verloren sie 15 Sitze, davon 8 an das Centrum. Auch 2 Socialdemokraten werden in der Kammer zu Karlsruhe Platz finden. So wäre endlich auch im jug. Musterhaute Baden, der letzten Hochburg des National-Liberalismus der Bann gebrochen, denn die Mehrheit beruht im künftigen Falle auf einer Stimme. Das alte Ministerium wird sich damit nicht halten können und eine neue für die Katholiken günstige sera wird anbrechen. Sehr wahrscheinlich hat man denn auch Platz für Ordensleute denen an der Schwelle Badens noch immer die Warnung entgegentritt: „Verbottener Eingang.“ Wir haben oft über Baden, welches zu 2/3 katholisch ist den Kopf schütteln müssen, wenn wir sahen, wie die Liberalen jegliche Rechte der Religion der Mehrheit mit Füßen treten konnten, ohne daß die politische Schallhaube etwas aus dem Gesichte der Katholiken gerückt worden wäre. Aber so kommt's allemal, wenn man hinter dem warmen Ofen sitzt, sich ruhig die Knie reibt, und Gottes Wasser über Gottes Wäpfeln laufen läßt, während der Plag des katholischen Mannes auf dem Marktplatz des Lebens, zur Vertreibung seiner Rechte als Bürger und Katholik ist. Baden ist aufgewacht, es hat lange gedauert, möge es für andere ein Beispiel und eine Mahnung sein. Schlafen können wir im Grabe noch lange genug, lassen wir Katholiken aus oder wenigstens nicht lebendigen Leibs begraben.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich zum Besuch der Prager Ausstellung begeben. Es ist dies ein für die innere Ruhe des Landes bedeutsamer Moment. Es kämpfte das Deutschthum mit dem Gegensthum. Die Begeisterung, mit welcher Franz II. im Hauptlager der letzteren empfangen worden ist, dürfte viel zum Ausgleich dieses schädlichen Zwiespaltes beitragen.

In Rußland hat der Tod der Großfürstin

Alexandra den Esar der Heimath, früher als vorher bestimmt, zugeführt. Möge er dort im Sinne des Friedens, den sein Land am meisten gebrauchten kann, wirken.

Auf Preta sollen neue Gewaltakte gegen die Schiften vorgekommen sein, durch das dortige türkische Regiment. Eine Bestätigung der Nachricht liegt bis heute uns nicht vor, vielleicht ist dieselbe von einem mißthätigen Feinde ohne weiteren Hintergrund in die Luft posant worden. So etwas kommt am mittelländischen Meer nicht gerade selten vor.

Italien ist in Erwartung der Rede seines Ministerpräsidenten de Rudini. Letzthin verlautet, er werde sein Programm erst beim Wiederzusammentritt der Kammer entwickeln. Der Papst ist trotz allen Gegner-Nachrichten wohl und waltet bei seinem hohen Alter mit Bewunderungswürdigkeit seines die ganze Welt umspannenden Amtes.

Frankreich's Abgeordnetenhause soll am 15. Oct. zusammentreten, dann wird's wahrscheinlich dort wieder lustig. So u. d. soviel Interpellationen werden dafür sorgen, daß die Sache nicht so trocken abgeht. Einstweilen mag es um Boulanger trauern.

England bietet nichts neues, es liebt ja bekanntlich, sich von dem politischen Getriebe zurückziehen um später aus dem Hinterhalt brechend, seine Stimme um so vernehmbarer zu machen.

Erwartung hier und Erwartung dort, unter diesem Zeichen steht unsere ganze heutige Politik.

Deutschland.

○ Berlin, 1. Oct. Seit vorgestern tagt zu Kassel die diesjährige General-Verammlung des „Evangelischen Bundes“, welche zahlreich besucht ist. Den Vorsitz führt, wie im vorigen Jahre, Graf Witzingerode. An den Kaiser ist das nachstehende Telegramm abgegangen.

„Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät bringt die in Kassel tagende 5. Generalversammlung des Evangelischen Bundes ihre allerunterthänigste Huldigung dar. Bei den schweren Gefahren, welche unser Volk in seinen heiligsten Gütern bedrohen, weiß sich der Evangelische Bund mit Euer kaiserlichen und königlichen Majestät hochherzigen Bestreben freudig eins, durch mannhaftes Bekenntnis zu dem lebendigen Gott und seinem eingeborenen Sohn, dem alleinigen Gründer unseres Heils, der Verblendung zu wehren und durch festes Eingreifen in die so vielen Schäden der Zeit von der Macht der christlichen Liebe Zeugnis zu geben. Gott schütze, Gott stärke, Gott segne Euer kaiserlichen und königlichen Majestät.“

liche und königlich. Majestät zum Heile der Kirche und des deutschen Vaterlandes!“

Gegen die hier ausgesprochenen Gesinnungen läßt sich nichts erinnern, hoffentlich bester man sich und trägt zum socialen Frieden durch Ablassen von der Hege das Seinige bei. Sonst ist aus den Verhandlungen bis jetzt nur bemerkenswerth, daß der altkatholische General-Bilar Weber der Verammlung seinen Gruß entbot. Warum sagt er nicht gleich mit Schiller: „Wir wollen sein ein einzig Volk von (evangelischen Bundes-) Brüdern?“

* Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Staatssecretär des Reichsamt des Innern, Dr. v. Voetticher, ist laut der Kreuzztg. heute nach Ablauf seines Urlaubs wieder hier eingetroffen. Das Staatsministerium ist somit bis auf den Cultusminister Grafen v. Jedlich Trübschler, welcher erst in der vorigen Woche einen mehrwöchigen Urlaub angetreten hat, wieder vollständig hier versammelt.

* Der Reichsanzeiger schreibt: In einzelnen Organen der Presse hat die Mittheilung Verbreitung gefunden, daß der deutsch-serbische Handelsvertrag von deutscher Seite gekündigt worden sei. Eine solche Kündigung ist nicht erfolgt und kann auch zur Zeit nicht in Frage kommen, da der gedachte Vertrag noch bis zum 25. Juni 1893 läuft.

* Die Arbeiten zur Bildung der Veranlagungs-Commissionen für das Einkommensteuergesetz erfordern bekanntlich eine große Anzahl von Hilfsarbeitern. Eine ganze Anzahl von Bezirksregierungen hat nun, wie die B. P. N. berichten, den Landrathsämtern Supernumerare und Diatäre für diese Stellen überwiesen.

* Das Erntergebnis in den Provinzen wird nach dem Reichsanzeiger gefolgt: in Ostpreußen Doppelcentner Weizen: 1,539,991 (1890 1,251,768), Westpreußen 1,319,237 (975,597), Brandenburg 875,598 (708,912), Pommern 957,843 (937,244), Polen 1,467,782 (1,264,828), Schlesien 3,150,449 (2,553,023), Sachsen 3,389,258 (3,286,745), Schleswig-Holstein 1,062,331 (879,836), Hannover 1,528,989 (1,508,159), Westfalen 877,645 (1,071,964), Hessen-Rhassau 789,937 (1,103,910), Rheinland 1,426,787 (1,964,628), Hohenzollern 21,898 (16,385).

* Die außerordentlich zahlreichen Eisenbahnunfälle der letzten Zeit haben der Kdn. Zeitung zufolge dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, die eingehendsten Untersuchungen in Bezug auf die Sicherheit des Betriebes eintreten zu lassen. Geplant ist, in einer unter Beziehung der übrigen deutschen Bahnen ab-

Hermelin.

Roman

Relati von Jaba.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von L. van Hemmelen.

(Fortsetzung.)

73) „Was ist nun zu thun, Conrad?“ frag Hermelin. „Sie muß fort!“ entgegnete er finster.

„Aber wie?“

„Das weiß ich nicht, sie muß es selber wissen.“

„Wir dürfen es ihr noch nicht sagen, ihre Nerven würden es nicht ertragen.“

„Aber die Noth ist unvermeidlich; wir müssen uns nach Remanden umsehen, der sie begleitet.“

Wölchling fing Hermelin laut zu schluchzen an, Conrad wußte nicht, was er von dieser bei ihr so außerordentlichen Erregung denken sollte, und überhäufte sie mit den zärtlichsten Fragen.

„O Conrad, das könnte ich doch unmöglich!“

„Aber was denn, liebes Kind?“

„Doch ich mit ihr ginge und Dich und Leni verließ!“

„Daran hat ja Niemand gedacht, das wird nie geschehen!“ rief er zornig. „Du hast Dich ganz für sie aufgeopfert, aber Alles hat seine Grenzen.“

Mit der größten Schonung theilte Hermelin Corona die Entscheidung der Aelte mit.

„Daran kann nichts werden,“ sagte sie mit einem tiefen Seufzer und kopfschüttelnd, „ich mag gar nicht daran denken.“

„Aber, liebe Corona, wenn es sein muß?“

„O, wenn es sich nur um das Sterben handelte, ich wäre damit zufrieden, aber zu lebenslänglicher Ohnmacht verurtheilt zu sein, das ist schrecklich und unerträglich.“

„Bist Du denn damit einverstanden, wenn wir die nöthigen Vorbereitungen treffen?“

„Wozu?“

„Zu Deiner Reise!“

„Ihr werdet Remanden finden, der im Stande ist, meine Pflege auf sich zu nehmen. Das weiß ich im voraus.“

„Aber wir können uns doch einmal umsehen.“

„Ja, aber Ihr werdet Remanden finden.“

Da Corona von vornherein ihren Unwillen kundgab, war es vorauszu sehen, daß sie nicht leicht zufriedenge stellt werden würde. Conrad gab sich alle mögliche Mühe, eine Reisegefellschafterin aufzutreiben, aber schon bei der ersten Bekanntschaft erklärte sie sofort, daß sie ihr nicht zusage und daß ihre keine zulegen werde.

„Gib Dir keine weitere Mühe, Hermelin!“ sagte sie, „laßt mich nur machen, gönne mir nur ein Plätzchen zum Sterben: vielleicht will Gott so gut sein, meinem elenden nutzlosen Leben bald ein Ende zu machen. Möge es recht bald sein!“

Ihre Verbissenheit steigerte sich mit jedem Tage; nichts war mehr im Stande, sie diesem traurigen Zustande zu entreißen. Der Hausarzt bestand darauf, daß sie Jambin sobald als möglich verlassen sollte, und wollte für die Folgen der Verzögerung nicht gut fagen.

„Ich weiß es wohl,“ sagte sie eines Tages, ihrer trankhaften Laune ganz nachgebend, „es liegt auch nichts daran, wie es mir geht. Lebte mein guter Vater nur noch! Jetzt ist Niemand mehr da, der mir Theilnahme erzeigt. Man will mich Fremden überlassen, man will mich übers Meer schicken und je weniger man von mir hört, um so besser. Ich bleibe hier, es mag gehen wie es will.“

Endlich erklärte der Arzt, der einige Male in der Woche zu ihr kam, daß sie in drei Wochen an Bord sein müsse, sonst wäre es zu spät. Hermelin schaute ratlos zu ihrem Mann empor. Conrad wendete den Blick ab.

„Gnädige Frau!“ sagte der Arzt, „es gibt nur ein Mittel, ich wage es nicht zu nennen. Aber bedenken Sie, daß das Leben, die Leibliche und vielleicht auch die geistige Gesundheit Ihrer Schwester davon abhängt. Sie müssen sie begleiten, wenn auch nur während der Reise. Sie sind die Einzige, von der sie behandelt sein will.“

„Beden Sie nicht weiter davon, Herr Doctor!“ rief Conrad, „Sie können sich doch wohl denken, daß ich es nicht zugeben kann, ich möchte sie denn begleiten, und das ist mir jetzt absolut unmöglich.“

„Conrad!“ sagte Hermelin mit zitternder Stimme, „ich werde thun, was Du willst, aber in keinem Falle trenne ich mich von meinem Kinde.“

„Wir werden noch weiter darüber reden,“ entgegnete Conrad finster, indem er sich anschickte, das Zimmer zu verlassen.

„Bedenken Sie, Herr de Geron, daß es die höchste Zeit ist,“ war des Doctors eindringliche Mahnung. Drei Wochen später wurde Corona an Bord getragen. Hermelin folgte ihr in gedrückter Stimmung, von ihrem Töchterchen und zwei japanischen Bedienten begleitet.

Vierundfünfzigtes Capitel.

In dem anmuthigen Thale, das sich zwischen Aachen und Maasfrucht hinzieht, liegt, einige Stunden von der Eisenbahn entfernt, zwischen den sanft ansteigenden, mit Kornfeldern bedeckten Hügeln ein ansehnliches Dorfchen; es ist aus einigen gestreuten Bauerngehöften gebildet, die sammt ihren Stallungen von hohen Mauern umschlossen und rings von Baumgärten umgeben sind.

Nicht weit von der weiß getünchten, zwischen Tannen liegenden kleinen Kirche steht das sogenannte Schloß, ein würfelförmiges Gebäude aus gelbem Mergelstein, der jetzt grau und verwittert ist, mit einem Thürmchen, worin eine verrostete Glocke, wahrscheinlich ohne Klöppel, hängt, und dessen Wetterbahn selbst mitten in Schnee und Eis stets Südwind verfährt.

Ein Rasenplatz, mit einigen Apfelbäumen bepflanzt, dehnt sich vor dem Hause aus. Ein mit niedrigem Gehölz bewachsener Hügel bildet einen malerischen Hintergrund; etwas mehr nach vorne liegen die Wirtschaftsgelände mit allem, was an lebendem und totem Inventar dazu gehört.

Es ist 4 Uhr Nachmittags und ziemlich warm, als ein Wanderer durch den hohen Sandweg, der den einzigen Ausgang zum Dorfe verleiht, sich diesem Schauplatz naht. Er trägt einen breiten, umgekräpelten Strohhut und ein hellgraues Gostum, das seine schlanke, kräftige Gestalt hervorhebt; eine Tasche hängt über seiner Schulter, und eine Cigarette zwischen den Lippen haltend schaut er sich um, wie Jemand, der jeden Strauch und jeden Baum kennt und sie mit Theilnahme als alte Bekannte grüßt.

Die Landsteute, die ihm begegnen, ziehen höflich die Mütze und beachten ihn weiter kaum; eine Frau, tief gebückt unter einem Sodt festschneitten Klee, den sie auf dem Kopf trägt, steigt von einem der Hügel herab. Unten angekommen, wirft sie ihre Last ab und wippt sich mit der blauen Schürze die preßenden Tropfen von der mit einer schwarzen Haube umschlossenen Stirn. Ein wenig neugierig blickt sie zu ihm auf und

fragt in dem eigenthümlich leiernden Dialect jener Gegend:

„Muß der Herr zu dem Schloß hin?“

„Ja,“ entgegnete er in der nämlichen Sprache, „aber ich kenne den Weg wohl.“

Sie wundert sich einen Augenblick über diese Kenntniß, bis sie plötzlich ruft: „Unser junger Herr!“

„Der ein wenig alt geworden ist. Du bist Mielen vom Hälner (Halbpächter, Verwalter), nicht wahr?“

„Ja, Herr! Ihr seid sehr lange fort gewesen!“

„Gib mir den Sad, Mielen! Ich hab' ihn Dir früher auch oft getragen.“

Und ohne auf ihre Widerrede zu achten, lud er sich den Klee auf die Schulter; was für die Frau eine große Last war, schien für ihn kaum ein Gewicht zu haben, so leicht trug er daran.

Die Bäuerin lief neben ihm und erzählte ihm eifrig, was sich in der Gegend zugetragen und geändert hatte.

„Auf dem Schloß ist Alles so geblieben, wie es war. Der „Baron“ ist im letzten Jahre nicht mehr vor die Thüre gekommen, aber er bekommt viel Besuch. Die Herren werden mit dem Wagen von der Bahn geholt, und nun kommt der junge Herr zu Fuß mit einem Sad auf dem Rücken. Wenn der Herr Baron das sähe!“

Der junge Herr fuhr fort, allerlei Fragen zu stellen, bis er zu dem Bauernhof kam, der sich unmittelbar neben dem Herrenhause befand. Der „Hälner“ trat heraus und trante seinen Augen kaum, als er seine Waise in dieser Gesellschaft sah.

„Was seid ihr braun und groß geworden, junger Herr!“ rief er und auch die „Hälnerische“ trat näher, die Finger voll Teig und wunderte sich laut, daß der junge Herr so fein „prächtiger schöner Mensch“ geworden sei und daß er den Sad für Mielen getragen habe, gerade so wie früher. Ja, er war der nämliche noch geblieben, und er müsse bald wiederkommen, um zu plaudern und zu erzählen, wo er überall gewesen war, nun müsse er gewiß zum „Baron.“

Mit freundlichem Gruß trat er durch das Pfortchen, das zu dem ziemlich wüsten Rasenplatz führte und da die Thüre des Hauses angelehnt stand, trat er in die hohle mit blauen Steinen gepflasterte Halle, an deren End sich der kleine Hofraum befand, an welchem die Küche lag.

Es war Samstag Abend, die kupfernen Geschirre lagen am Boden herum neben der Pumpe, wo eine

zuhaltenen Konferenz die zur größeren Sicherheit des Betriebes erforderlichen Maßnahmen zu beschließen; dabei dürften besonders die schnelle Ausführung aller Bahnhöfe mit Weichenstellwerken, Einführung durchgehender Bremsen für alle Personenzüge, Wahl eines einheitlichen Bremssystems für alle deutschen Bahnen, Verstärkung des Oberbaues nach dem Vorgange vieler andern Staaten, schnelle Einführung einer besseren Beleuchtung der Bahnhöfe u. s. w. in erster Linie ins Auge gefaßt werden.

Das Armee-Verordnungs-Blatt enthält folgende Allerhöchste Cabinets-Ordres:

1. betreffend die Aenderung von Dienstbezeichnungen:
Auf den Wir gehaltenen Vortrag bestimmte Ich: Die Dienstbezeichnung des Vorstandes des Artillerie-Depots zu Straubenz wird in „Artillerie-Officer vom Platz“ und die der Artillerie-Officiere vom Platz in „Regan, Saarlouis und Kistatt in „Vorstand des Artillerie-Depots“ dieser Orte umgewandelt. Das Kriegsministerium hat das Weitere hiernach zu veranlassen.

Neues Palais, den 31. August 1891.
Wilhelm.

2. betreffend die Disciplinarstrafsgewalt:
Auf den Wir gehaltenen Vortrag bestimmte Ich: Gegenüber den Militärpersonen ihres Befehlsbereichs üben der Inspector der Gewehr- und Munitionsfabriken die Disciplinarstrafsgewalt eines Brigade-Commandeurs, die Directoren der Gewehr- und Munitionsfabriken diejenige eines Regiments-Commandeurs aus. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Neues Palais, den 31. August 1891.
Wilhelm.

Ueber die Frage der Ausdehnung der Invaliditätsversicherung auf die in der Handweberei beschäftigten Hausgewerbetreibenden hat die Regierung nach der „Schl. Ztg.“ eine Enquete veranlaßt. Es handelt sich hierbei insbesondere um die Erörterung der Bedürfnisfrage und der Frage der Beitragspflicht derjenigen, in deren Auftrag und für deren Rechnung die Handweberei arbeiten.

Die Ausführungsbestimmungen zu der Gewerbeordnungsnovelle sind der „Magd. Ztg.“ zufolge noch ziemlich weit im Rückstande. Sie erfordern viel Arbeit und kommen gegenüber den Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten, welche sie eben verallgemeinern sollen, oft zu ganz enormen Schwierigkeiten. Zur Hebung dieser Schwierigkeiten hat man nicht nur Körperschaften auf dem Gebiete der berg- und hüttenmännischen Industrie, sondern auch — und zwar in ziemlichem Umfange — Vereine in weiteren Industriezweigen zu gutachtlichen Ausstellungen aufgerufen.

Das Reichsmarineamt theilt jetzt den Angehörigen der in dem Gefecht mit den Waheser gefallenen Soldaten der deutschen Schutztruppe offiziell den Lob der Thronen mit. Das vom Staatssecretär unterzeichnete Schreiben lautet: „Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 17. d. M. theile ich Ihnen unter dem Ausdruck der aufrichtigsten Theilnahme mit, wie es nach neuerdings aus Ostafrika eingegangenen amtlichen Nachrichten als feststehend angesehen werden muß, daß Ihr Sohn in dem am 17. vor. M. stattgehabten Gefechte den Tod gefunden hat.“

Wortdam, 30. Sept. Die Kaiserin ist in Begleitung ihrer Mutter und ihrer Schwester, der Herzogin Adelheid und der Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, und mit den ältesten Prinzen heute Abend 6 1/2 Uhr auf Wildpartystation eingetroffen und von dort zu Wagen nach dem Neuen Palais gefahren.

Teier, 30. Sept. Zur Verehrung des h. Kodes sind hier eingetroffen die Bischöfe von

alte fugehrunde Magd mit aufgestrichenen Armen eifrig am Scheuern war, während eine jüngere die roten Steine der Kasse abseifte; eine graue Kasse schlief ruhig auf dem Rande eines Kübels, worin ein Olean-der blühte.

„Guten Tag Käthe!“ rief der neu Angekommene mit seiner klaren Stimme.

Sie schaute sich um, in der einen Hand noch den lebernen Rappen, in der anderen das Kästchen mit Schieferstein haltend; dann warf sie plötzlich beide fort und mit einem lauten Schrei flog sie dem jungen Mann entgegen.

„Schau mal an, Käthe, Du bist jünger und schöner geworden.“

„Wahrlich? nein, das glaub' ich nicht — Du lieber Himmel, daß ich das noch erleben darf! Ich will Ihnen gleich Rasse machen, nicht wahr, ein Lächeln Rasse wird Ihnen wohl schmecken? Ich glaubte nicht mehr, daß Sie zurückkommen würden und ach! ach! wie erinnern Sie mich an — an die seltsame gnädige Frau. Es sind genau dieselben Augen. Und bleiben Sie nun hier, Iwan, junger Herr?“

„So lange es mich nicht langweilt, Käthe! Ich bin noch immer der nämliche Urkass geblieben. Ist mein Vater oben?“

„Ja, ich werde es ihm sagen!“

„Rein, das ist nicht nötig, mein Kommen wird ihn nicht übermäßig aufregen.“

„Dann werde ich die Kasse aufräumen und etwas für Sie fertig machen. Haben Sie schon gegessen heut Mittag?“

„Ich glaube es nicht, aber nur nicht so viel Umstände, Käthe! Du weißt, das ist weniger nach meinem Geschmack.“

Er hing seine Tasche an eins der Störner des Stuhlsofdes, der im Gange hing, und sprang dann die Treppe hinauf, immer drei Stufen nehmend; den Weg durch den engen, ganz mit blauem Papier beklebten Gang konnte er noch genau; an eine der Thüren legte er den Finger.

„Gerein!“ rief eine heisere Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Straßburg und Osnabrück, sowie Erzabt Wolter von Beuron. Im Ganzen sind bis jetzt 29 Bischöfe und 3 Aebte hier gewesen.

Karlsruhe, 30. Sept. An dem Gottesdienste, der zum Gedächtniß weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta heute in der Schloßkapelle abgehalten wurde, nahmen der Großherzog und die Frau Großherzogin theil, die kurz zuvor hier eingetroffen war. Auch der preussische Gesandte und dessen Gemahlin wohnten der Feier bei.

Meß, 1. Oct. Die aus Frankreich kommenden Jüde sind mit Reisenden überfüllt. An den Grenzstationen ist seit heute Morgen jede Kontrolle der Reisenden eingestellt. Die meisten der Ankömmlinge sind seit Einführung des Passzwanges nicht mehr im Reichslande gewesen. Der heutige Tag ist für viele Familien ein Freudentag.

Gesetzliche Ungarn.

Wien, 30. Sept. Die Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig (des Bruders des Kaisers), Frau Erzherzogin Maria Theresia, fährt morgen mit den Töchtern der Erzherzogin Margaretha (Aelteste des Prager adeligen Damenstifts), den Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth, zur Verehrung des h. Kodes nach Erier. Die hohen Damen werden bis über die Schlafzeit dort bleiben.

Prag, 1. Oct. Der Kaiser stattete gestern der Ausstellung einen zweiten Besuch ab, überall den Ausstellern Lob spendend. Er sagte, die Ausstellung sei ein Beweis vom Fortschritte der Industrie.

Neichenberg (Böhmen), 1. Oct. In vergangener Mitternacht wurde in unmittelbarer Nähe von Neichenberg auf der Eisenbahnbrücke, welche Kaiser Franz Joseph passiren mußte, ein Dynamit-Attentat verübt. Die Brücke und die Geleise sind theilweise beschädigt. Glücklicherweise hat kein Unfall stattgefunden. Der Kaiserzug konnte die Brücke passiren; wahrscheinlich handelt es sich um ein anarchistisches Attentat.

Schweiz.

Bern, 30. Sept. Der internationale Congress für Bekämpfung unsittlicher Literatur beschloß: 1. Die Frage der Einberufung eines internationalen Congresses zum gleichen Zweck dem Centralcomitee beizugeben. 2. Herausgabe populärer dramatischer Schriften. 3. Veröffentlichung der Congressacten. 4. Druck des Berichtes des Herrn Guenoud von Genf. 5. Darstellung des eidgenössischen und cantonalen Behörden für ihre Mithilfe. — Die österreichische Regierung hat mittels Note dem Bundesrath neue Vorschläge betr. das Rheindurchsch-Project gemacht. Laut demselben soll die Regulirung der Strecke von Al bis zum Bodensee umfassen. Die Durchschlage bei Diepoldsau und Jussach sind gleichzeitig in Angriff zu nehmen, ersterer aber zuerst zu vollenden. Die Kosten sollen 6 Millionen betragen. Die Correction der Binnengewässer hat jeder Staat auf eigene Kosten durchzuführen.

Belgien.

Brüssel, 1. Oct. Ueber den Tod Boulanger's berichtet unter beifälliger Correspondenz: Nicht aus Gram über seine Verbannung, nicht aus untröstlichem Schmerz über den Tod seiner Maitresse, Madame de Bonnemain, nicht aus Ueberdruß vor einem zur Ruhe- und Thätigkeitslosigkeit verdamnten Dasein, sondern aus dem ganz gewöhnlichen Grunde, weil er kein Geld mehr hatte, weil ihm die Mittel ausgegangen waren, um seine üppigen Satrapenbedürfnisse zu befriedigen, hat General Boulanger heute Vormittag seinen Leben durch Selbstmord ein schmerzvolles Ende bereitet, eine hochbetagte Mutter, eine wahrhaft edle Gattin und zwei bedauernswürdige Töchter in Jammer und Elend zurücklassend. Schon bei seinem ersten Aufenthalte in Brüssel — gleich nach der Flucht aus Frankreich — hatte Boulanger die sich auf einige 20,000 Francs belaufende Rechnung des Hotel Wengelle, wofolst er den ganzen ersten Stod bewohnte, nicht bezahlen können und wurde seit seiner endgiltigen Niederlassung in Brüssel von diesem wie von vielen anderen Gläubigern hart bedrängt. Die früheren reichen Geldquellen waren allmählich vollständig verstopft, und auch die letzte Hoffnung, daß ihm nach dem Tode seiner Maitresse deren sich auf 1 1/2 Millionen Francs bezifferndes Vermögen (Madame Bonnemain hatte kurz vor ihrem Hinscheiden eine reiche Tante beerbt) zufallen würde, war nicht in Erfüllung gegangen, da Madame Bonnemain nur die Ruhestube, nicht aber das Verfügungsrecht über dieses große Vermögen besaß. Schon seit mehreren Wochen hatte Boulanger, der übrigens seit der durch Floquet erhaltenen und nie vollständig verheilten Halswunde ein Sklave des Morphiums geworden war, große Verstimmlung zur Schau getragen und zu wiederholten Malen geäußert, daß ihn „unter solchen Umständen“ das Leben langweile. Als guter Schauspieler, der er seitens gewesen, wußte er auch seinem Ende noch eine Art von poetischer Färbung zu geben, indem er auf dem Grabe der einstmaligen Maitresse sich die Kugel durch den Kopf jagte. Madame de Bonnemain liegt auf dem Friedhofe der Vorstadt Ixelles begraben; eine gebrochene Marmorsäule mit der Inschrift: „Marguerite Brouillet, 16. Juli 1891“ bezeichnet ihre Grabstätte. Vor einigen Wochen hatte Boulanger zu dieser Inschrift noch die Worte hinzusetzen lassen: „A bientôt, Marguerite!“ Heute Morgen beim Frühstück war der General verstimmt als jemals, sodaß seine beiden bei ihm wohnenden Nichten, die Demoiselles Greffulles, nachdem er das Haus verlassen hatte, zu einem Freunde schickten und denselben baten, den General aufzufuchen, da er Selbstmord zu beabsichtigen scheine. Der Freund eilte nach dem Friedhofe von Ixelles, da er wußte, daß Boulanger täglich das

Grab der Frau Bonnemain besuchte. Er fand, den er suchte, nur noch als Leiche. Boulanger war in zweipännigem Wagen gegen 10 Uhr am Friedhofe vorgefahren, hatte den Kammerdiener beim Wagen vor dem Thore warten lassen und ging direkt nach dem Grabe der Frau Bonnemain. Nachdem er, wie ein in der Nähe arbeitender Todengräber beobachtete, einige Male um das Grab herumgegangen, schritt er wohl eine Stunde lang in der Nähe zwischen den Gräbern umher, immer von Zeit zu Zeit, wie unschlüssig, zu dem einen Grabe zurückkehrend. Endlich schien sein Entschluß gefaßt: er trat an das Grab, zog einen festschlaffigen französischen Ordonanzrevolver aus der Tasche und drückte denselben, ehe der Todengräber herbeieilen konnte, gegen seine rechte Schläfe ab; die Kugel drang zur linken Schläfe wieder heraus. Boulanger drehte sich wie ein Kreisel einigemal um sich selbst und fiel dann als leblose Masse zu Boden. Der Friedhofinspector und einige Arbeiter trugen die Leiche nach dem vor dem Eingangsthor haltenden Wagen und ließen sie nach der in der Rue Montoye gelegenen Wohnung des Generals schaffen. An seine mit ihm im gleichen Hause wohnende, 30jährige Mutter hatte Boulanger einen Brief zurückgelassen, worin er ihr mittheilte, daß er acht Tage lang verreisen werde. Als der Berichterstatter um 4 Uhr Nachmittags sich zur Wohnung des Generals begab, sah er die große Frau am Fenster des ersten Stockes stehen und kopfschüttelnd auf die taubenbüßige Menge herabschauen. Der Portier, welcher übrigens Niemanden in das Haus eintreten ließ, erzählte mir, daß man der armen Frau das schreckliche Ende ihres Sohnes, den sie vergöttert, noch vorenthalte und daß sie, da sie die Menschenanerkennung vor dem Hause erblickte, nimmeh glaube, der General sei nach Frankreich gereist, um sich seinen Nichten zu stellen. Er sieht jetzt vor einem anderen Richter. — Die rechtmäßige Gattin Boulanger's, die bekanntlich niemals in die von ihrem Gatten beantragte Scheidung eingewilligt hat, lebt in ärmlichen Verhältnissen in Paris.

Brüssel, 1. Oct. In Folge des Ablebens Boulanger's bringen seit gestern Abend alle Pariser Jüde zahlreiche französische Journalisten. Um 12 1/2 Uhr Nachts traf der Banquier Barbier ein, welcher noch neulich Boulanger ein prachtvolles Gespann geschenkt hatte. Erst heute Morgen 6 1/2 Uhr langten Boulanger's Freunde an. Unter den Gästen über die Ursachen des Selbstmordes findet die Behauptung, der General habe an empfindlicher Geldverlegenheit gelitten, den meisten Glauben. Auf dem Bahnhofe in Ixelles haben sich zahlreiche Neugierde eingefunden. Einige Engländer sammelten den blutigen Sand, Andere durchsuchten das Gras in der Gasse, die Kugel zu finden. Auf dem Polizeicommissariat wurden unglaubliche Summen für die Patrone angeboten. Die französische Gesandtschaft hatte beabsichtigt, Siegel an die Papiere Boulanger's legen zu lassen, das Vorhaben jedoch aufgegeben. Boulanger bezeichnet angeblich in seinem politischen Testament Déroulede als seinen Nachfolger. Eine Unmasse Beileidsbezeugungen laufen ein.

Brüssel, 1. Oct. Heute Abend soll das politische Testament Boulanger's der Pariser Presse durch seinen Secretair Mouton mitgetheilt werden. Eingangs bemerkt Boulanger, er habe die Trennung von der Bonnemain auf die Dauer nicht ertragen können, vergeblich während 2 1/2 Monaten gekämpft, und sei schließlich unterlegen. Boulanger hofft, daß seine Partei in Frankreich die wahre Republik einführen werde. Ein politischer Nachfolger wird nicht von ihm bezeichnet. Nachher bestellte einen schönen Kranz mit der Aufschrift auf einem Bande: Meinem Verbannungsgenossen. Captain Dryant, der Gatte von Boulanger's Tochter aus Tunis, telegraphirte: die Entfernung verhindere ihn, dem Begräbniß beizuwohnen.

Das Begräbniß findet nächsten Samstag um 2 1/2 Uhr statt. Angesichts der Menschenmenge, welche dann in Brüssel erwartet wird, soll die ganze Polizeimacht aufgebieten werden. Auf dem Friedhofe zu Ixelles ist ein besonderer Polizeidiens eingerichtet worden. Die unzähligen Besucher des selben gehören meistens zu der französischen Colonie in Brüssel. Außerdem bringen die Pariser Jüde andauernd neuerliche Besucher. Das Todtenhaus ist von Zeichnern wirtlich umlagert. Einer Willensäußerung der Familie des Verstorbenen zufolge findet das Begräbniß ohne jeden Aufwand statt. Das Bett, worauf die Leiche Boulanger's ruht, ist mit Blumen bedeckt. Ein kleines, silbernes Kreuz und Weihwasser sind am Fuße des Bettes aufgestellt. Die beiden Nichten Boulanger's sowie die Frau des Pariser Banquiers Barbier und dessen Tochter hatten an der Bahre Wache. Die alte Mutter des Verstorbenen weiß immer noch nicht, was sich zugetragen hat. An den Banquier Barbier hatte Boulanger vor seinem Ende telegraphirt: „Es ist aus, kommen Sie sofort.“ In seinem letzten Briefe an seine Mutter suchte Boulanger diese glauben zu machen, er begebe sich auf eine große Reise. Sie solle sich um ihn nicht beunruhigen, er sei gut versorgt. Am Schluß des Schreibens nimmt er mit den herzlichsten Worten Abschied von ihr.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Boulanger's Selbstmord macht hier gewaltiges Aufsehen. Die Boulangeristen sind niedergeschmettert, ihr Leibblatt, die „Cocarde“, ist untröstlich, sie beweint den Selben, „dem man einft, wenn der politische Götze gelöst sei, Gerechtigkeit werde widerfahren lassen.“ Die Nachricht ist erst spät eingetroffen, so daß die Abendblätter nur noch kurz die Thatfache mittheilen konnten.

Paris, 1. Oct. Mehrere revisionistische Comitees haben beschlossen, eine Abordnung zur Beileidsfeier Boulanger's nach Brüssel zu entsenden.

Der boulangistische Deputirte Castelin glaubt, die boulangistische Kammergruppe werde sich nun vollständig zersehen und zur radikalen Partei übergehen.

Paris, 30. Sept. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Nachmittag hier eingetroffen und übernimmt morgen die Leitung der Gesandtschaft.

Italien.

Monza, 1. Oct. Der König von Rumänien ist hier eingetroffen und vom König Humbert, dem Herzog von Aosta, dem Grafen Gutie, dem Ministerpräsidenten und Vertretern der Behörden empfangen worden. Die Könige umarmten sich. Im Schloß wurde König Carol von der Königin empfangen. Später fand ein Hofdiner statt.

Encyphica

des heil. Vaters Papst Leo XIII.

über den Rosenkranz.

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen!

Beim Herannahen des Monats October, der der heiligen Jungfrau vom Rosenkranz geweiht ist, kam uns die höchst angenehme Erinnerung, wie sehr Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, in vergangenen Jahren an's Herz gelegt haben, daß ihr allenthalben die Schaa ren der Gläubigen durch euren Einfluß und eure Sorge antreiben möchtet, ihre Verehrung gegen die große Gottesmutter, die mächtige Schutzherrin des christlichen Volkes, zu entzünden und zu vermehren, sie den ganzen Monat anzusehen, und sie anzurufen mit dem hl. Rosenkranz, den die Kirche zumal in zweifelhaften Tagen und schwierigen Zeiten und immer mit dem gewünschten Erfolge gebraucht hat.

Diesen Unsern Willen fügen Wir auch in diesem Jahre fund zu thun und ebenso verdoppelt auch zu ermahnen; dazu bewegt Uns die Liebe zur Kirche, deren Leiden, Bitterkeit und Schmerz, an Zahl und Mitterkeit eher zunehmen.

Wir beklagen allbekannte Uebel: die hl. Lehren, die die Kirche bewahrt und überliefert, werden bekämpft und angegriffen; die Reineit, mit der sie die christlichen Tugenden bewahrt, wird verspottet, der hl. Stand der J. rten, besonders aber der römische Papst, wird auf vielerlei Arten verläumdert und verfolgt; ja, unser Herr und Gott Christus selbst wird in unverschämter Kühnheit und nichtswürdigem Frevel angegriffen, als wenn man es wagen wollte, sein göttliches Erlösungswort, welches seine Macht je aufheben und zerstören kann, von Grund auf aufzuheben und zu zerstören.

Dies geschieht der Kirche als nichts Neues, da sie, wie Jesus den Aposteln voraus sagte, um den Menschen die Wahrheit zu lehren und sie zum ewigen Heile zu führen, täglich in die Schladtreibe des Kampfes treten muß, und die auch wirklich im Verlaufe der Zeit müßig im Martyrium kämpfte und sich über nichts mehr freute, als wenn sie ihr Blut mit dem ihres Uchters opfern konnte, worin die sicherste Hoffnung des ihr versprochenen Sieges enthalten ist. Dabei kann man aber nicht in Uebereinstimmung, mit welcher Trauer die Veste dieser fortwährende Kampf erfüllt. Eine große Ursache zur Trauer ist es, daß es so Viele gibt, die ihre verderbten Irthümer und Gottlosigkeit auf Abwege und in den Abgrund führt; so Viele, die sich gegen jede Form der Religion gleichgültig verhalten, ja den göttlichen Glauben ganz verlieren; und daß es nicht wenige Katholiken gibt, die die Religion nur dem Namen nach beibehalten, sie aber nicht in der That und mit den pflichtmäßigen Handlungen ausüben. Das aber ängstigt und peinigt den Geist noch viel mehr, zu erwägen, daß ein so trauriges Verderben dadurch am meisten entzündet ist, daß bei der Organisation der Staaten wohl nirgendwo die Kirche nach Werth geschätzt wird, ja ihrem heilsamen Einfluß gesetzlich widerstrebt wird. Darin sieht sich eine große und gerechte Strafe des rächenden Gottes kund, der die von ihm sich abwendenden Völker in die elendeste Blindheit versinken läßt.

Deshalb ruft die Sache selbst mit Macht, daß alle katholischen Männer im Gebete zu Gott!) verharren, ohne Unterlaß und nicht allein zu Hause, sondern noch mehr öffentlich in den Kirchen, inständig bittend, daß die Vorsehung Gottes die Kirche von „nachtheiligen und schädlichen Menschen“ befreien möge und die irgeleiteten Menschen durch die Erleuchtung und Liebe Christi, zur Gesundheit und dem Verstande zurückführen möge. — Eine Sache, die wunderbarer ist, wie die Menschen glauben. Die Welt bleibt auf ihrem Wege der vollen Arbeit, des vertrauens auf Gilt, Macht, Wissen und Geist. Die Kirche schreitet mit sicherem und festem Schritte durch die Zeiten, einzig auf Gott vertrauend, zu welchem sie Tags und Nachts im Gebete Augen und Hände erhebt. Sie selbst legt ihre Haupt Hoffnung mehr auf Beten und Bitten zu Gott, obgleich sie auch fugehrweise menschlichen Schutz nicht vernachlässigt, welchen durch die Fürsorge Gottes die Zeit mit sich bringt. Daher hat sie die Macht, wodurch sie den Lebensgeist nährt und kräftigt, weil sie durch Eifer im Beten glücklich erlangt, sodaß sie unberührt vom Wechsel der menschlichen Dinge und in fortwährender Verbindung mit Gott aus dem Leben Christi unseres Herrn schöpft und ruhig anwendet, und fast zur Unmöglichkeit mit Christus selbst, dessen graulame Warte, welche er für das allgemeine Wohl erlitten hat, nichts von seiner göttlichen Liebe und Freude vermindert noch negimmt, gelangt ist.

(Schluß folgt.)

1. 1. Tef. V. 17.

2. 11. Tef. III. 2.

Bei

Ordensver

Herr Dr. Baehre

im Nassauischen

aus Anlaß der

Herbstmonats

Rothen Adler-Ord

der in unserer

Als Kapl

der in unser

Da die

Invalide

den ersten fünf

Angerben, daß

die bis zum

wirklich eingeleit

angeordnet, daß

tausch der

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Quittungskarten

Rheinland-Westfalen.

Neu, den 2. October.

Ordensverleihung. Ein Sohn unserer Stadt, Herr Dr. Bachren, Oberstabsarzt und Regimentsarzt im Kaiserlichen Feldartillerieregiment Nr. 27, erhielt am 1. October die Auszeichnung des Kaisers bei den großen Festlichkeiten des XI. und IV. Armee-Corps den Rothen Adler-Orden IV. Klasse.

Als Kaplan nach Schwelm wurde berufen der in unserer Stadt weilende Neopresbyter Ernst Rinjon. Gottes Segen begleite ihn zu seinem Amte. **Die Danksagungen** der Teilnehmer an den ersten fünf Jahren nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes für die Hinterbliebenen wertlos, andererseits aber die Möglichkeit vorliegt, daß die Beitragsmarken aus den Danksagungen entfernt und wieder benutzt werden, und es auch wünschenswert erscheint, festzustellen, ob die bis zum Todezeitigen fälligen Beitragsmarken auch wirklich eingeklebt sind, ist, nach der A. S., für Bayern angeordnet, daß die mit der Ausgabe und dem Umtausch der Danksagungen beauftragten Stellen diese Danksagungen sorgfältig entgegenzunehmen, beziehungsweise, soweit thunlich, einzulegen haben.

Die katholischen Geistlichen werden neuerdings auf Grund des Militärgesetzes vom 8. Februar 1890 auf Ersatz-Messe (Sanitäts-Personal) übergegriffen, auch ohne sich vorher einer Musterung unterziehen zu haben. Die betreffenden Herren müssen an die Kgl. Ersatz-Commission ihres Bezirkes ein diesbezügliches Gesuch einreichen unter Beifügung des Berechnungsscheines zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und einer vom General-Commissar ausgestellten Bescheinigung über den Empfang der h. Subdotationsscheine.

Postalisches. Vom 1. Oct. d. J. ab sind im Bereich mit dem Schutzbereich von Deutsch-Prasitz Postanweisungen bis zum Betrage von 400 Mk. zulässig. Die Postanweisungsgebühr beträgt 10 Pf. für je 20 Mk., mindestens jedoch 40 Pf. Zu den Postanweisungen sind Formulare der für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Art zu verwenden. Der Abschrift der Postanweisung kann zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden.

Die Grenzverhältnisse zur 185. Königl. preuss. Infanterie-Regiment sowie die Freilose zur Hebung der 3. Klasse, welche am 12. October beginnt, sind unter Vorlegung der bezügl. Lose aus der 2. Klasse bis zum 8. October d. J., Abends 8 Uhr, bei der Post des Anstalts einzuliefern.

Kaplanverordnungen. Das von uns f. J. gemeldete große Wausse-Wettfahnen des Bundes 4 (Rheinland) des „Deutschen Kaiser-Wettfahnen“ findet am nächsten Sonntag statt. Start und Ziel befinden sich an den Seilhöfen. Die Tour für das 50 Kilometer-Rennen ist von Neuf ab über Verdingen bis Trompet und zurück; die für das 100 Kilometer-Rennen ab Neuf bis Wenzeln und zurück. Der Beginn des Rennens ist 8 Uhr Morgens. Die Preise bestehen aus massiv goldenen, silbernen und bronzernen Medaillen und Ehren Diplomen. Die Polizeiverw. hat umfassende Maßnahmen getroffen, um jede Belästigung der Wettfahrer seitens des Publikums zu verhindern und werden Gefährdungen unabsichtlich auf's Schärfste geahndet. Nach Schluß des Rennens findet Nachmittags 4 Uhr der Goutag in der Stadt. Tonhalle zu Düsseldorf statt.

Theatralisches. Mitte November wird die Direction des Rudolphstädter Hof-Theaters im Stadt Kaufhaus hierseits einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen.

Verordnungen. Nach dem seitens der Polizeibehörde hierseits gemäß der Polizeiverordnung vom 15. April d. J. am gestrigen Tage abgekommenen, für die Zeit bis zum 15. Oct. gültigen 81 Schwarzbrotenstellen sind die Preise eines Schwarzbrotes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt bei:

3 Bäckern resp. Verkäufern zu 1,34 Mk.,	
2 „ „ „ „ 1,38 „	
1 „ „ „ „ 1,40 „	
59 „ „ „ „ 1,44 „	
1 „ „ „ „ 1,48 „	

Taschendiebstahl. Einer Händlerin aus Elberfeld, welche gestern hier den Jahrmakel mit Waren bezogen hatte, wurden auf dem Bahnhofe 80 Mk. aus der Kleiderstange gestohlen, als sie gestern Abend auf dem Bahnhofe den Zug nach Elberfeld abwartete.

Jahrmakel. Der gestern hierseits stattgefundene Jahrmakel war im Verhältnis zu den früheren Oct.-Jahrmakeln von Händlern sehr stark frequentiert; jedoch war derselbe, wenigstens vom herrschaftlichen Betreuer her, namentlich von Kaufleuten aus der Landbevölkerung sehr schwach besucht, und allgemein klagten die Händler über die Geschäftslage.

Geerd. 1. Oct. Der neue Bürgermeister unserer Gemeinde, Herr Spidenhauer, hat mit dem heutigen Tage die Amtsgeschäfte hierseits übernommen. Aus diesem Anlaß war das Bürgermeisterei-Gebäude mit Guitanden und Kränzen geschmückt, während vom Dache derselben eine Fahne wehte. Die offizielle Einführung des neuen Gemeindevorstandes, sowie die Feier derselben seitens der Gemeinde wird an einem späteren Tage stattfinden.

Geerd. 2. Oct. Heute Freitag findet eine Gemeindevorstandssitzung statt, welcher der Landrat des Kreises Neuf, Herr Dr. Frhr. von Schorlemer, beizuwohnen wird. Wie verlautet, bildet den Hauptgegenstand der Beratungen die bevorstehende Einführung des neuen Bürgermeisters. — Bei Nieder-casse wurde die Leiche eines etwa 70-jährigen Mannes aus dem Rheine ans Land geschwemmt und als diejenige eines Düsseldorf'schen Schuhmachers erkannt. Wie es heißt, hat derselbe vor ein paar Tagen freiwillig den Tod gesucht.

Widerich. 1. Oct. In der Nacht von Sonntag auf Montag sind bei Gelsow. Bg. in Widerich-Brühl verschiedene Paar Schiffe und Stiefel sowie eine Summe Geldes gestohlen worden. Gleichzeitig wurde eine dort aufgestellte Sammelbüchse für die neue Rinde gestohlen. Das Diebstahl hat man noch nicht habhaft werden können.

Horrem Berg. Düsseldorf, 27. Sept. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag den 43-jährigen Thätigkeitstag, welcher nach dem nachstehenden Bericht von hervorragender Bedeutung war. Ein Fackelzug, woran sich außer der Feuerwehr das ganze Dorf und viele auswärtige beigeschlossen, holte den Herrn Jubilar von seiner Wohnung ab nach dem Festlokal der Wwe. Braun, woselbst eine Reunion mit Gesang und Musikvorträgen stattfand. Nach einem Hoch auf unseren Kaiser, welches der Chef der Wehr, Herr Wlb. Bergerhausen, ausbrachte, toastierte der Schiffsführer, Herr W. J. Braun, in schönen Worten auf den Jubilar, worauf

im Anschluß daran der Herr Dechant und Ehrenbürger Herr Heimrich aus Dormagen in längerer Rede des Herrn Jubilars und der Familie desselben gedachte. Der Herr Vicar Schroers lobte das gute Einvernehmen zwischen Lehrer und Gemeinde und schloß mit einem Hoch auf beide. Nachdem nun noch Herr Heiligkeit des Papstes und des Ortschulinspectors seitens des Chefs der Wehr in einem Hoch gedacht worden, nahm auch die weitere Feier bei der besten Stimmung einen schönen Verlauf. Der Feuerwehrgefangenverein, die Weber'sche Capelle sowie einige Mitglieder der „Concordia“-Vormagen und der Herr Stations-Assistent Bauer verabschiedeten das Fest durch Vorträge und Lieder. Zum Schluß ergriff der Chef der Wehr nochmals das Wort, um dem scheidenden Lehrer im Namen der ganzen Festversammlung zu danken für Alles, was derselbe in der 43-jährigen Thätigkeit für die Gemeinde gethan. Er wünschte ihm im Namen Aller ein herzlich lebhaftes „In das alle begeistert einstimmten. Der Lehrer dankte dem Schluß noch in seiner ihm eigenen bescheidenen Weise, worauf man sich trennte in dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben.

Altenhausen b. Schloß Dyd. 1. Oct. Auf Wunsch und Veranlassung des Durchlauchtigen Herrn Fürsten findet zu Schloß Dyd mit Genehmigung der hohen geistlichen Behörde eine achtstägige Mission statt, welche vorigen Sonntag, den 27. September, unter großer Theilnahme aus der Umgebung ihren Anfang nahm. Die Predigten werden von einem aus dem hiesigen Ranzelorden gehalten, und zwar Morgens um 7 Uhr in der Schloßcapelle mit nachfolgender hl. Messe und Abends 7 1/2 Uhr im Schloßhofe, woselbst zu dem Zwecke eine Kanzel errichtet ist. Mögen die herrlichen Predigten ihren tiefen Eindruck nicht verfehlen und recht nachhaltig wirken.

Capler. 1. Oct. Unser allverehrter Herr Pfarrer Schumacher, früher Kaplan zu Neuf, erhielt heute Morgen am Altare einen schweren Schlaganfall. (Wie zum Nachmittage reichende Nachrichten melden leider noch keine Besserung.) Möge er wieder genesen!

Hülse. 30. Sept. Die Hülse'sche Brauerei hierseits ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Neuf. 30. Sept. Der landwirtschaftliche Verein für Rheinland hielt am Sonntag hierseits seine 59. Generalversammlung ab, der auch Staatsminister v. Bötticher, wie gemeldet, beizuwohnte. Herr v. Bismarck-Flamersheim eröffnete die Sonntag-Vor-mittag mit einer Central-Vorstandssitzung. Zunächst wurde der Haushalt für 1892 geprüft. Er wurde in Einkünfte und Ausgabe festgestellt auf 213.000 Mk. Cuna tritt noch die Veranschlagung mit einer Einkünfte und Ausgabe von 31.640 Mk. Die bloß durchlaufenden Staatsbeiträgen betragen 76.540 Mk. Wirt-schaften bestehen jetzt in Wies, Kettwig, Wülfrath, Vennep, Odenkirchen, Eschdorf, Büsch, Oberels, Weitenkirchen, Jüngenbrück, Altkirchen, Gredde-dorf, Langerath, Simmern, Jülichheim, Neuenburg, Wülfrath, Sauerburg, Hermsdorf und St. Wendel. Die günstigen Erfahrungen, welche von verschiedenen Lokalabteilungen schon seit längeren Jahren mit dem Reichthum gemacht worden sind, haben zu dem Beschlusse geführt, den Reichthum auf das ganze Ver-einse auszudehnen. Das dazu erforderliche Statut ist in den nächsten Tagen in den durch Herrn Frhr. v. Böttcher erstatteten Bericht enthalten und angenommen worden.

Nach Schluß der Central-Vorstandssitzung wurde die Ausstellung eröffnet, welche aus dem großen, von der Stadt prächtig ausgeschmückten Schützenplatze ihre Stelle aufgeschlagen hat. Die Ausstellung ist ebenso reichhaltig wie anziehend. Achtzehn landwirtschaftliche Cafés haben Gesamt-Ausstellungen veranstaltet; vorwiegend sind es Erzeugnisse des Ackerbaues, des Vieh- und Garten-Baus, landwirtschaftliche Maschinen u. s. w. Aber auch industrielle Erzeugnisse sind vertreten. Mannesmann hat seine Fabrikate in der sonderbar Weise ausgestellt. Besonders beachtenswerth sind namentlich die Maschinen und die Mannesmann'schen Ketten, welche aus gerätheten Ketten hergestellt, in ihren Gliedern gleichfalls Ketten, von besonderer Stärke sind. Ein reiches Lager in ganz neuen, dem-nächst erst in den Handel kommenden Ketten aus Aluminium-Metall, das große Mannesmann'sche Fabrikat.

Vom Niederreithen. 28. Sept. Ein vernünftiger Fest und seine Folgen. Daß ein ganzes Gemeindevorstandssitzung in Schießbarren durch den feinen Obhut anvertrauten Ort transportiert worden, ist sicherlich ein so seltenes Vorkommnis, daß es wohl verdient, der Vergessenheit entrissen und der Rittersicht erzählt zu werden. Schauplatz des Ereignisses ist ein Dorfchen am Niederreithen, in dessen Nähe ein flüßchen fließt, seine Bahn dahinschleift. Doch auch ein solches Schloß erhebt sich in dem Dorfe, und in dem Schloße wohnt ein seiner lüthigen Straße wegen bekannter Herr, dessen Reichthum ihm Ranges gestattet, das andere Sterblichen verachtet. So liebt er sich einen kleinen Schrauben-dampfer bauen, der sich auf das Brüstungsfeld ein-richtet, bald in den Fluten des flüßchens schaukeln und nun seine erste Probefahrt unternehmen sollte. Daß damit ein kleines Fest verbunden wurde, ist selbst-verständlich, und daß zu diesem Feste auch der wohl-geübte Gemeindevorstand eingeladen wurde, ist ein ehren-reiches Zeichen von dem guten Einvernehmen, welches zwischen den Vätern des Ortes und dem Schloßbesitzer herrscht. Räder und Keller waren gut bestellt, die Fahrt ging bei herrlichem Wetter angenehm von Statten; war es da ein Wunder, daß die Fahrgäste recht bald in eine recht fröhliche Stimmung kamen und dem reichlich vorhandenen schäumenden Wein mehr, als gut thut, zusprachen? Gewiß nicht! Und es wäre auch alles gut und schön gewesen, wenn der Wein sich nicht an seinen Vertilgern gerächt hätte. Alle mit Ausnahme des Festbesizers verließen schwankend unter der Last des eigenen Trunks das schwankende Schifflein, doch auch das feste Land bot ihnen keinen sicheren Grund, kurz, es stürzte sich heraus, daß die Gemeindeväter nicht mehr im Stande waren, das schützende Heim auf eigenen Füßen zu erreichen; einer nach dem anderen machte unfreiwillige Bekanntschaft mit dem Erdboden, bis der Schloßherr helfend eingriff und die Gemeindeväter nach Hause fahren ließ. Doch geschah dies nicht ohne in den schloßherrlichen Equipagen, sondern in ganz gewöhnlichen Schießbarren, welche hinter einem nahe der Landung befindlichen Busche aufgestellt waren. Von den kräftigen Armen einiger Leute ge-geben und geschoben, bewegten sich die Schießbarren mit ihrer eigenartigen Last dem Dorfe zu, wo sie nicht geringes Aufsehen erregten. Gut soll den Gemeindevätern diese sonderbare Fahrt nicht bekommen sein und sie mögen im Anschluß an den bekannten Vers: „Ein Vergnügen eigener Art ist und bleibt 'ne Wasserfahrt“, sich mit Recht gedacht haben, daß eine

Schießbarrenfahrt doch noch ein eigenartigeres Ver-gnügen ist.

Schloß, 30. Sept. Aus der Kunstwerkstätte des Goldarbeiters Doussaint sen., Bergstr. hier, ist ein wunderschön gearbeitetes Bischofskreuz hervorge-gangen, welches hiesige Bürger durch freiwillige Gaben ihrem Landmann, dem erwählten hochwürdigen Bischof von Baderborn, Herrn Theophil Sinar, zum Geschenk machen. Dieses Kreuz ist aus massivem Golde und ist dessen Filigranarbeit mit Edelsteinen und achten Perlen ergänzt. Wie die „Epener Zig.“ vernimmt, soll zu diesem Kreuze auch die dazu gehörige goldene Kette verfertigt werden. Das Wappen des neu-erwählten Bischofs ist nunmehr definitiv festgestellt worden. Es zeigt im gepalteten Schilde vorn das Baderborner Bistums-Wappen, ein goldenes Kreuz in rothem Felde, hinten das persönliche Wappen des hochw. Herrn: einen silbernen Hirschkopf mit goldenem Kreuz zwischen den Geweihen (eine Anspielung auf das Symbol des h. Hubertus) in grünem Felde. Um den Schild sind die bischöflichen Insignien in der be-kannten Anordnung gruppiert. — Die Konsekration des hochw. Herrn Dr. Sinar findet dem Vernehmen nach im December statt.

Robbenz, 1. Oct. Ein Eisenbahn-Unfall ereig-te sich bei Baderborn. Wegen einer defekten Ma-schine mußte der Berlin-Meiser Schnellzug, welcher um 5 Uhr von Robbenz abfuhr, bei Baderborn halten, als ein Wägelzug auf den Schnellzug fuhr. Der Fei-zer blieb tot, einige Personen wurden leicht verletzt. Die letzten Personenwagen des Schnellzuges waren zum Glück nicht befüllt.

Wies, 30. Sept. In der Militär-Conferen-zauftrag hat der Winterbetrieb mit Beginn dieser Wo-che seinen Anfang genommen. Es werden jeden Tag 30 Schen zu Conferenzen verarbeitet. Es sollen dieses Mal 2000 Oden mehr als im verfloßenen Jahre geschla-chtet werden. — Ein noch nicht 22 Jahre alter Dach-bederger, der gestern Nachmittag aus dem Gefäng-nis, in welchem er wegen Körperverletzung mehrere Wochen eingekerkert, entlassen wurde, schlug wenige Stunden später einem Tagelöhner aus Neuf mit einem Dachbederhammer den Schädel ein. Die hervorgerufene Verwundung ist eine derartige, daß an ein Aufkommen des Verletzten kaum zu denken ist.

Wies, 30. Sept. Hier wurde am Sonntag Abend ein ruhiger des Weges gehender Mann aus Prach, Namens Klein, von vier jungen Burschen überfallen und erschossen. Diese sind verhaftet.

Wies, 30. Sept. Der hochw. Bischof Dr. Dingeldeit wird am 3. f. in eine 14-tägige Komreise antreten. Bekanntlich sind dazu alle Bischöfe kurz nach ihrer Weihe verpflichtet, sofern sich keine besonderen Hindernisse in den Weg stellen.

Vermischtes.

Altenau i. Th., 28. Sept. Gestern Abend gegen sieben Uhr, während im Saale einer hiesigen Gastwirtschaft dem Tanzvergnügen gelaßt wurde, schloß der im Hause angestellte Kutscher ein ebenfalls daselbst bediensteter Zimmermann mit einem Revol-ver in die Brust, so daß deren augenblicklicher Tod eintrat. Tropdem der Thäter bis jetzt betheuert, es liege nur ein durch Spielerei mit der Waffe hervor-gerufener Unglücksfall vor, so wird dieser Behauptung jedoch kein Glaube beigegeben, sondern es liegt die Vermuthung nahe, daß sich der schon seit vielen Jah-ren verheiratete, von seiner Frau aber getrennt lebende Wirth in Folge verhängnisvoller Liebe zu der ermordeten Thät hat hinreichend lassen.

Reichenberg, (Sachsen), 1. Oct. In der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. October wurden bei dem Bahn-Übergang in Rosenthal bei Reichenberg an den beiden seitigen Wägelwagen durch Sprengschüsse Defi-nitionen von 1 Meter Breite und 1/2 Meter Tiefe aus-geprägt. Von den Bahnbeamten wurde dies sofort bemerkt und die Betriebsfähigkeit wieder hergestellt. Der Neuen Freien Presse zufolge handelt es sich um ein Unachtsam, welches mit Pulver nicht zu thun hat. Die Verhaftung sei durch die Explosion zweier kleiner Bomben herbeigeführt worden. Die Detonation ver-folgte wurde in der Umgebung gehört, wodurch der Stations-Vorstand aufmerksam gemacht wurde und die sofortige Ausbesserung der Beschädigung veranlaßte. Der Thäter ist unbekannt. Der Ort Rosenthal gehört zu den Reichenberg rings umgebenen Fabrik-Orten und bildet die erste Station vor Reichenberg. Etwa 100 Schritte vor dem Stationsgebäude ist ein Durch-schlag, unter dessen Wölbung kleine Wasser-Abteilungs-Schläuche sich befinden. In deren einen waren die er-mordeten Bomben gelegt worden.

Marzelle, 30. Sept. Der französische Dampfer „Ebro“, von London kommend, begegnete sechs Meilen vom Cap la Hague einem Boot, bestehend aus dem hinteren Theile des deutschen Schiffes „Emilie“ Hefen-müller. Aufeinander ist das Schiff durch einen Schnell-dampfer überlegt und entzündet geschnitten worden. Das Schiff gehört dem Reeder Hubert in Buxtehude.

Madrid, 27. Sept. Die Opfer der Eisenbahn-tatfrage von Burgos sind heute daselbst unter großem Gedränge und außerordentlicher Theilnahme der gan-zen Bevölkerung beigesetzt worden. Von den Schwer-verwundeten sind nachträglich mehrere gestorben, so daß die Zahl der Todten jetzt 24 beträgt. Ein thätiges Dektret in der Amtszeitung verlangt von allen Eisenbahnen die Einführung des Moritz'schen Telegraphenapparats. Die aufgeregte öffentliche Mei-nung ist aber damit nicht zufrieden, sondern verlangt noch weitere Reformen im Eisenbahnwesen.

Bei der Einquartierung. Dame des Hauses (bei Tisch): „Da Sie so überaus gefommen sind, Herr Vicarant, müssen Sie schon mit dem Einfachen noch wir Ihnen vorsehen, vorlieb nehmen!“ — Vica-rant: „Ohne Sorge, gnädige Frau! Sie wollen be-achten, daß „Achtung vor dem Vorgefahren“ die erste Soldatentugend ist!“

Privat-Telegramme der Neuf-Grevenbroicher Zeitung

H Berlin, 1. Oct. Der Kolonialetat wird in der nächsten Reichstags-sitzung erhebliche Mehrfor-derungen aufweisen; lebhaft Debatten stehen be-reits bevor. In erster Linie ist die Vermehrung der deutschen Schutztruppe in Aussicht genommen, für welche Wismann bei seiner letzten Anwesenheit lebhaft eingetreten ist.

Brüssel, 1. Oct. Die letzte Constitution der europäischen Lage hatte Boulanger vollständig ent-müthigt, er sprach enthusiastisch von Balmaceda's Soldatentod. Während Boulanger's Abwesenheit von seiner Wohnung fand man ein hartes Paket Briefe,

welches den Selbstmord ankündigende Depeschen an Familienmitglieder und Parteifreunde enthielt. Boul-anger erschloß sich am Grabmal Bismarck's liegend. Vor 14 Tagen deponierte Boulanger sein Testament bei dem Notar Recoque; dasselbe bestimmte seine Beerdigung in Bismarck's Grab. Sämmtliche politischen Papiere wurden vorher zerstört.

Paris, 1. Oct. Die Regierung ordnete die Entsendung eines Panzerschiffes und eines Kreuzers 1. Classe nach China an, sowie die sofortige Aus-rüstung der im Arsenal von Saingon befindlichen Fahrzeuge und Bereithaltung dreier Panzer in Toulon.

Rom, 1. Oct. Der Papst empfing gestern den zweiten französischen Pilgerzug. Trotz der Mahnungen der Kurie bestand der Papst darauf, jeden einzelnen Pilger anzusprechen und zum Hand-schluß zuzulassen.

New-York, 1. Oct. Bei Kent lief ein Güterzug in einen Vergnügungszug hinein. Vier Personen wurden getödtet, 30 verwundet.

Auszeichnung. Laut telegraphisch eingetroffener Nachricht hat das Comité der in Halle a. S. zur Zeit verammelten deutschen Naturheilkunde der Firma Franz Rathreiner's Nachf., Wünnchen und Wien, für ihr Fabrikat: „Rathreiner's Kneipp's Malz-Kaffee“ die goldene Medaille verliehen.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuf vom 2. October.

Weizen (neuer) 1. Qu.	22 40
„ 100 Kilo 1. „	21 40
„ 100 Kilo 2. „	21 40
„ 100 Kilo 3. „	21 40
„ 100 Kilo 4. „	21 40
„ 100 Kilo 5. „	21 40
„ 100 Kilo 6. „	21 40
„ 100 Kilo 7. „	21 40
„ 100 Kilo 8. „	21 40
„ 100 Kilo 9. „	21 40
„ 100 Kilo 10. „	21 40
„ 100 Kilo 11. „	21 40
„ 100 Kilo 12. „	21 40
„ 100 Kilo 13. „	21 40
„ 100 Kilo 14. „	21 40
„ 100 Kilo 15. „	21 40
„ 100 Kilo 16. „	21 40
„ 100 Kilo 17. „	21 40
„ 100 Kilo 18. „	21 40
„ 100 Kilo 19. „	21 40
„ 100 Kilo 20. „	21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40
„ 100 Kilo 16. „ 21 40
„ 100 Kilo 17. „ 21 40
„ 100 Kilo 18. „ 21 40
„ 100 Kilo 19. „ 21 40
„ 100 Kilo 20. „ 21 40

Weizen (neuer) 1. Qu. 22 40
„ 100 Kilo 1. „ 21 40
„ 100 Kilo 2. „ 21 40
„ 100 Kilo 3. „ 21 40
„ 100 Kilo 4. „ 21 40
„ 100 Kilo 5. „ 21 40
„ 100 Kilo 6. „ 21 40
„ 100 Kilo 7. „ 21 40
„ 100 Kilo 8. „ 21 40
„ 100 Kilo 9. „ 21 40
„ 100 Kilo 10. „ 21 40
„ 100 Kilo 11. „ 21 40
„ 100 Kilo 12. „ 21 40
„ 100 Kilo 13. „ 21 40
„ 100 Kilo 14. „ 21 40
„ 100 Kilo 15. „ 21 40

